

AUSTAUSCHTREFFEN DIVERSIFIZIERUNG: ERFAHRUNGEN, HÜRDEN, LÖSUNGEN



26.10.2022 im FLUID BOCHUM, KURZPROTOKOLL

Protokoll: Ania Pachura

Kurzfassung: Laura Zielinski

Konzeption: Günfer Çölgeçen

Vorstellungsrunde/Begrüßung

Welchen Zugang habe ich zum Thema Diversität?

Die Teilnehmenden kommen aus unterschiedlichen Kunstsparten und erleben Diskurse um Diversität aus unterschiedlichen Perspektiven.

Interview 1+2

Im ersten Gespräch mit dem Choreographen und Tänzer **Rymon Zacharei** wurde zunächst über das Tanzen als empowernde Praxis gesprochen, die immer eine politische Dimension hat und sich positioniert. Welche Bedeutung haben Bezeichnungen wie "Hip-hop" und "Urban Dance" in der Antragstellung? Welche Begriffe sind auch Personen ausserhalb der Szene bekannt oder klingen "professioneller"? Des Weiteren wurde über diverse Körper im Urban Dance gesprochen, dadurch dass diese Tanzpraxis weniger reglementiert sei wie z.B. Ballett es ist, sei der Zugang für unterschiedlichste Körper einfacher. Wie kann Tanz anders gedacht werden, um diverse Körper zu zeigen und mit sich verändernden Fähigkeiten von Körpern umzugehen?

Der Autor, Schauspieler und Vermittler **Benjamin Nii Amu Solomon** berichtet von der Arbeit in einem Comedy-Duo sowie mit dem National Theatre of Ghana und dem Vorgehen "Der Prozeß" von Kafka aus einer neuen Perspektive zu interpretieren. Wo sind Zusammenhänge zwischen dem Narrativ und politischen Umständen in Ghana?

Günfer: „Wenn Internationalität bedeutet eine bestimmte Erzählweise zu haben, wie kann man das eigene bewahren?“

Benjamin: „It's somehow difficult. Sometimes you have to perform what the markets wants in order to survive as an artist. One has to know as a artist, when you produce for a market and when for yourself. But you have to be able to produce both.“

Austausch in Kleingruppen:

Gruppe 1: Inklusion und Diversität müssen zusammen gedacht werden. Diverse Barrieren (Sprachbarrieren, Barrieren für neurodiverse Menschen usw.) bei der Antragsstellung müssen abgebaut werden. Die Entscheidungen der Jurys müssen transparenter gemacht werden. Die Auswahl der Jurymitglieder kritischer hinterfragt werden.

Gruppe 2: It's not about surviving as an artist but surviving as an **marginalised** artist. Welches Label nutzt man für sich? Wie möchte man, wie über einen gesprochen und geschrieben wird? Welche Potentiale hat die Selbst-Promotion über Soziale Medien?

Gruppe 3: Wie kann eine homogene Institution sich öffnen für eine diversere Auswahl an Künstler*innen und Angeboten ohne dabei unauthentisch zu wirken? Wie lassen sich theoretische Konzeptionen in der Praxis umsetzen?

Interview 3

Im Gespräch mit **Yasemin Çölgeçen**, die den gastgebenden Ort Fluid - Zentrum für queere Kultur und (sexuelle) Bildung leitet, geht es um die prekäre Finanzierung von Räumen wie diesem. Diversifizierung sei auf kommunaler Ebene grundsätzlich erwünscht, die notwendigen Mittel für schlüssige Konzepte und nachhaltige Zusammenarbeit werden jedoch nur selten bzw. für zu kurze Zeiträume bereitgestellt. Ein "Safer Space" kann das Fluid nicht sein, da mehr Personen (für Awareness-Teams, Ansprechpartner*innen usw.) regelmäßig vor Ort sein müssten um dies authentisch zu vertreten.

Die Problemlösemaschine

Gruppe 1: Boxmaschine

Moderationsteam stellt Fragen und die Antwort entscheidet, ob man bestraft oder gelobt wird.

Teilnehmerin: „Die Maschine versucht aus einer Dominanzgesellschaft Fragen zu stellen, die wir versuchen abzulehnen.“ -> Sichtbarmachung eines (politischen) Apparats, dem man sich eventuell auch bedienen kann.

Gruppe 2: Kommunikations-Übersetzungs-Maschine

Aussagen werden von der Maschine gefiltert, um sie dann an das Gegenüber zu übersetzen. Motiviert durch das Interesse, woher Probleme grundsätzlich rühren.

Gruppe 3: Fantasizer

Löst negative Gedanken durch positive Gefühle in den Gedankenströmen ab. -> Mindset Building

Interview 4+5

Theatermacherin und Theaterpädagogin **Luisa Kalkuhl** berichtet von ihrem aktuellen Projekt mit queeren Jugendlichen. In ihrem Projekt soll ein Ort mit queeren Regeln geschaffen werden von dem keine cis-

geschlechtliche/heteronormative Gefahr ausgeht, an dem queere Befindlichkeiten ihren Platz finden und so der angstfreie Einstieg in die Kunst ermöglicht wird.

In ihrer Arbeit verknüpft sie Theorie und Praxis, um den Themenkomplex "Gender" erlebbar und spürbar zu machen. Welches Potential haben künstlerisch-forschende Formate für Diversifizierungsprozesse?

Wo gibt es Vorbildfiguren in den Medien oder in der Kunst?

Matthias Witt und **Ayham Nabouti** leiten das Projekt IN.DI.E Musik von der Landesmusikakademie NRW. Matthias hat Geschichte studiert, was zunächst keinen Hinweis für sein jetziges Berufsfeld gibt. Ayham studierte Musik und Informatik in Damaskus und hätte sich nie vorstellen können, in Deutschland an der Landesakademie zu arbeiten. Beiden ist die Sensibilität in ihrer Arbeit wichtig und sie lernen viel voneinander. Wie kam es dazu, dass zwei Menschen mit so unterschiedlichen Biografien in einem gemeinsamen Projekt arbeiten? Was ist der "flow?" Matthias antwortet: Der Flow ist der Moment für mich, wo ich nicht darüber nachdenke, was ich tue. Ayham: „Alles, was mit Regeln funktioniert, hat keinen Flow. (...)"